

zation, one wishes they had said more.³ Schäfer deals with the subject somewhat more thoroughly because of his concern with planning for the *Übergangswirtschaft*, but both authors agree in arguing that, insofar as it was possible, the economic and political leaders of the two states sought to roll back the wartime changes as much as possible. This involved a commitment to reopening and even favoring the craftsmen and firms which had been shut down, sending the female workers back home, and reducing the role of the state in economic affairs in favor of private initiative. The war may have accelerated certain prewar trends in industrial concentration and the nature of the labor force, but the transition to peace was carried out in a spirit of their containment, the same spirit of containment that had made these states so resistant to total mobilization during the war out of fear of upsetting their economic and social structures. When Schäfer argues that the »presentation and analysis of the economic situation and economic policy in the phase of the transition and postwar economy after the First World War have been neglected in previous historical research, especially on the regional level« (p. 335), he – and Mai – have also demonstrated the point. Their books make a convincing case for the value of such studies. Gerald D. Feldman, Berkeley

Peter Hertner/Giorgio Mori (Hrsg.), *La transizione dall'economia di guerra all'economia di pace in Italia e in Germania dopo la Prima guerra mondiale* (= *Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderno 11*), Il Mulino, Bologna 1983, 703 S.

Es gehört zur inneren Logik der Epochenbezeichnung »Nachkriegszeit«, daß ihr die Zeit des Krieges als notwendiges Komplement vorgegeben ist. Was eine »Nachkriegszeit« an Eigentümlichkeiten aufweist, die es nahelegen, sie als historischen Abschnitt besonderer Art analytisch abzugrenzen, hat sich, das ist die Annahme, im und durch den Krieg angebahnt und findet in ihm seine genetische Erklärung. Auf die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg angewendet, bedeutet dies, daß sich die historische Erforschung der sie kennzeichnenden politischen, vor allem aber wirtschaftlichen und sozialen Probleme geradezu zwangsläufig ausweiten muß auf eine Erforschung auch des Weltkriegs selbst, weil dort, wenn nicht bereits davor, die Wurzeln dieser Entwicklungen zu suchen sind.

Unter diesen Prämissen bietet sich, wie es *Klaus Tenfelde* eingangs seines Beitrags zu dem hier anzuzeigenden Sammelband für Deutschland feststellt, zunächst und zumindest für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte die Zeit von 1914 bis in die ersten 20er Jahre dar als »un'epoca sostanzialmente unitaria, nonostante alcune importanti cesure di carattere politico« (S. 379). Der vorliegende Band dokumentiert die Verhandlungen eines dreitägigen Kolloquiums, zu dem im Dezember 1981 zwölf italienische, zehn deutsche und ein amerikanischer Historiker im Deutsch-Italienischen Historischen Institut in Trient zusammengekommen waren, um Probleme des Übergangs von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland und Italien zu erörtern. Dabei wird aus einer Zusammenschau der verschiedenen Beiträge – wie auch aus thematisch ähnlich angelegten Unternehmungen der letzten Zeit¹ – deutlich, daß die von Tenfelde für den deutschen Bereich for-

3 See Mai's forthcoming: *Die personelle Demobilmachung in Deutschland 1918–1920/24*, in: *Gerald D. Feldman et al.* (Hrsg.), *Beiträge zu Inflation und Wiederaufbau in Deutschland und Europa 1914–1924*, Bd. 3, Berlin/New York 1985.

1 Vgl. etwa die beiden aus dem von der VW-Stiftung geförderten Forschungsprojekt über die deutsche Inflation im internationalen Vergleich (1914–1924) bisher hervorgegangenen, von *G. D. Feldman*, *C.-L. Holtfrerich*, *G. A. Ritter* und *P.-C. Witt* herausgegebenen Sammelbände: *Die deutsche Inflation. Eine Zwischenbilanz*, Berlin/New York 1982, und: *Die Erfahrung der Inflation im internationalen Zusammenhang und Vergleich*, Berlin/New York 1984.

multierte Beobachtung einer die politische Zäsur des Jahres 1918 überwölbenden Transformationsepoche bei aller Verschiedenheit der Ausprägung in den einzelnen Ländern im wesentlichen für ganz Europa und in einem bemerkenswerten Maße sogar im weltwirtschaftlichen Rahmen gilt.

Die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, sämtlich mit einem ausführlichen Anmerkungsapparat versehenen Beiträge des Bandes sind zu vier thematischen Sektionen gruppiert: In der ersten geht es um die wirtschaftliche und soziale Entwicklung im agrarischen Bereich, in der zweiten konzentriert sich bei allen Beiträgen das Interesse auf die Problempertzeption, die Erwartungshaltungen und die daraus entwickelten Handlungsstrategien der industriellen Unternehmer im Hinblick auf »riconversione« und »ristrutturazione« der Nachkriegszeit. Die Beiträge der dritten Gruppe untersuchen die Besonderheiten des Arbeitsmarkts und der in der Umstellungsphase bis 1923 aufgebrochenen sozialen Konflikte, und die vierte Gruppe schließlich ist der Währungsproblematik, dem Außenhandel und den Veränderungen des internationalen Kreditwesens gewidmet. Vorangestellt ist dem Band das die Tagung einleitende Referat von *Wolfram Fischer*, das skizzenhaft, aber sehr luzide die Umstellung von Kriegs- auf Friedenswirtschaft in einen weltwirtschaftlichen Rahmen zu setzen und daraus einige Parameter zu erarbeiten versucht, an denen sich eine vergleichende Erörterung der spezifischen nationalen Auswirkungen der veränderten globalen Strukturbedingungen für Deutschland und Italien orientieren könnte. *Giorgio Mori* entledigt sich der schwierigen Aufgabe, aus der Fülle und Vielfalt der während der Tagung aufgeworfenen Fragen und Thesen »considerazioni conclusive e prospetti di ricerca« zu destillieren, auf ebenso originelle wie unpräzise Weise. Da der vergleichende Blick auf die parallelen Entwicklungen in Italien und Deutschland innerhalb der meisten Beiträge weitgehend unterbleibt (einzig *C.-L. Holtfrerichs* Beitrag »Moneta e credito in Italia e Germania dal 1914 al 1924« führt den vergleichenden Ansatz explizit aus), ist Moris Bemühen um so verständlicher, die vergleichende Perspektive wenigstens im Fazit stärker zur Geltung zu bringen. Er gelangt dabei auch, ausgehend von der treffenden Feststellung, daß es sich in Wirklichkeit um zwei ineinandergreifende Übergangsphasen — »transizioni – cioè periodi storici movimentati e complessi che legano due assetti strutturali l'uno diverso dall'altro« (S. 693) – gehandelt habe, zu anregenden Thesen (vgl. S. 694). Ob freilich, wie er meint, das für beide Länder Kennzeichnende an der zweiten Übergangsphase war, daß sie weniger zu einer Restauration des wirtschaftlichen status quo ante bellum als vielmehr zu einer radikalen Umformung der sozialen und politischen Ordnung, nämlich letztlich zum autoritären Staat, führte (S. 694 f.), muß doch fraglich erscheinen. Für Italien mit seinem schon in der ersten Hälfte der 20er Jahre siegreichen Faschismus mag man das gelten lassen. Für Deutschland aber scheint ein Bogen, der auch die Krise seit 1929 noch unter die Erklärungskategorie des Übergangs von der Kriegs- zur Friedens-(»Normal«-)Wirtschaft fassen will, doch allzu weit gespannt.

Aus der Sicht des deutschen Fachpublikums ist es zu bedauern, daß der instruktive und gewichtige Band ganz in italienischer Sprache gehalten ist – auch die ursprünglich deutschsprachigen Beiträge wurden für die Publikation übersetzt. Aber das Trienter Institut, das sich mittlerweile längst als fruchtbare Begegnungsstätte zwischen deutschen und italienischen Geschichtsforschern bewährt hat, wird überwiegend von der Region Trient finanziert und muß sich für seine Publikationen dem an den Erfordernissen des italienischen Buchmarkts orientierten Verlegerkalkül unterwerfen, solange ihm nicht auch von deutscher Seite mehr finanzielle Unterstützung zuteil wird.

Franz J. Bauer, Regensburg